

Martin Knauer und Frieder Voll

## Das Queyras:\*

### Ein Beispiel für nachhaltigen Wandertourismus in den Französischen Alpen

mit 1 Abbildung

#### 1 „Dezentraler“ Tourismus gleich „nachhaltiger“ Tourismus?

Das Queyras ist in Frankreich als eine Region bekannt, die sich seit ihrer touristischen Erschließung für einen dezentralen Wandertourismus als grundlegende touristische Nutzungsform entschieden hat. Damit handelt es sich um eine „alternative“ Entwicklung, die sich von der normalen touristischen Entwicklung in den französischen Alpen grundsätzlich unterscheidet.

Weil diese Strategie ökonomisch erfolgreich verlaufen ist, stellt sich die Frage, ob die bewusst entwickelten dezentralen Tourismusstrukturen den Anforderungen eines nachhaltigen Tourismus entsprechen oder nicht.

Der Begriff der Nachhaltigkeit steht für eine langfristig ausgewogene Nutzung der Ressourcen, die sowohl ökologische, ökonomische als auch soziokulturelle Interessen angemessen berücksichtigt: Ökologisch ist eine Nutzungsform dann, wenn sie keine Belastung für die Umwelt darstellt. Eine Nutzungsform besitzt einen nachhaltigen ökonomischen Wert, wenn sie zunächst eine relevante Wertschöpfung erwirtschaftet und dadurch zur dezentralen Stärkung der lokalen Wirtschaft beiträgt. Wichtig in diesem Zusammenhang ist, dass dabei möglichst wenig Fremdkapital, von außerhalb der Region, investiert wird und somit Einnahmen und Ausgaben einen regionalen Kreislauf ergeben. Hinsichtlich der soziokulturellen Dimension muss eine nachhaltige Nutzungsform die regionale Lebensqualität erhöhen und die Verantwortung für die regionale Entwicklung stärken.

„Nachhaltigkeit hat den Anspruch alle Wirtschafts- und Lebensbereiche zu erfassen. Es muss sich also um eine ökologische, ökonomische sowie soziokulturelle [...] Nachhaltigkeit handeln“ (BAUMGARTNER 1998: 48). Tourismus, der sich an den Kriterien der Nachhaltigkeit orientiert, muss demnach diesen drei Interessensansprüchen gerecht werden. Am Beispiel des Queyras soll also überprüft werden, ob dieser dezentrale Tourismus zugleich ein nachhaltiger Tourismus ist.

---

\*) Dieser Beitrag basiert auf einem Projektpraktikum am Institut für Geographie im Sommersemester 2003 (Feldarbeiten im Queyras vom 17.7.2004 bis 7.8.2004), das von Prof. Dr. Werner Bätzing betreut wurde.

## 2 Das Queyras – Charakteristik eines peripheren Gebietes in den Südwestalpen

### 2.1 Lage und Abgrenzung

Das Queyras liegt rund 20 Kilometer südöstlich von Briançon im Departement Hautes-Alpes in den Cottischen Alpen und umfasst eine Fläche von 600 Quadratkilometern. Die höchste Erhebung des Queyras ist der 3387 m hohe Gipfel Pic de la Font Sancte. Das Gebiet umfasst das Einzugsgebiet des Guil-Flusses, der sich in zahlreiche Quelltäler aufgliedert und bei Guillestre in die Durance mündet, nachdem er eine enge Schlucht, die *Gorge du Guil*, überwunden hat.

Das Queyras wird auf allen Seiten von hohen Gebirgszügen eingefasst: Westlich des Queyras erhebt sich das mächtige Ecrins Massiv, im Norden und im Süden ragen Gebirgszüge mit Gipfeln bis zu 3300 m empor, und mit 3841 m bildet der Monte Viso mit seinem Massiv die östliche Begrenzung.

Von der Hauptverkehrsachse dieser Region, dem tief eingeschnittenen Durancetal (Verbindung Turin – Col de Montgenèvre – Marseille), ist das Queyras nur durch die Gorge du Guil bei Guillestre oder über Passhöhen zu erreichen; man gelangt gegenwärtig über folgende Passverbindungen in das Queyras: von Norden (Briançon) über den Col d'Izoard (2360 m), von Süden über den Col de Vars (2108 m) und von Italien über den Col d'Agnel (2744 m). Aber die Passstraßen sind eng und im Winter geschlossen, was die Erreichbarkeit stark einschränkt.

An dieser Stelle ist es sinnvoll, darauf hinzuweisen, dass die Frage der Erreichbarkeit auch einer relativen Betrachtung bedarf: Im Gegensatz zu heute war das Queyras in der Vergangenheit nicht von angrenzenden Regionen isoliert; denn es gab mehrere wichtige Passübergänge vom Piemont ins Queyras, die Zeugen für die Wichtigkeit als Transitregion zwischen Italien und Frankreich sind. Damals benutzte man „[...] lieber die Pässe als die Täler. Das galt besonders für den Guil. Aus einem zeitgenössischen Bericht ist zu entnehmen, dass die Schlucht des Guil oberhalb bei Guillestre ins Queyras nur mit Lebensgefahr zu passieren war. Sieben- bis achtmal im Jahr mussten 80 Mann an der Wiederherstellung des Weges, vor allem der zahlreichen Brücken arbeiten“ (KIEFNER 1980: 44). Bei den zahlreichen Übergängen ins Queyras über die historischen Saumwege „[...] gibt es eine kulturgeschichtliche Besonderheit: Der 2882 m hoch gelegene „Buco di Viso“ am Colle delle Traversette, 2950 m, [...], wurde in den Jahren 1479-1483 als Entschärfung des steilen Passübergangs gebaut und ist damit der allererste Straßentunnel der Alpen“ (BÄTZING 2004: 94).

Dennoch gilt das Queyras heute als eine periphere Region! Aufgrund des Baus moderner Fahrstraßen wurden seit dem 19. Jahrhundert die Orte in den Haupttälern zwar absolut schneller erreichbar als früher, aber relativ gesehen wurden für das Queyras die nicht ausgebauten Verbindungen ins Piemont und in die Nachbartäler deutlich länger, und die zahlreichen alten Saumwege werden heute bestenfalls als Wanderwege genutzt (vgl. BÄTZING 2003: 201 ff.; s. Abb. 1).

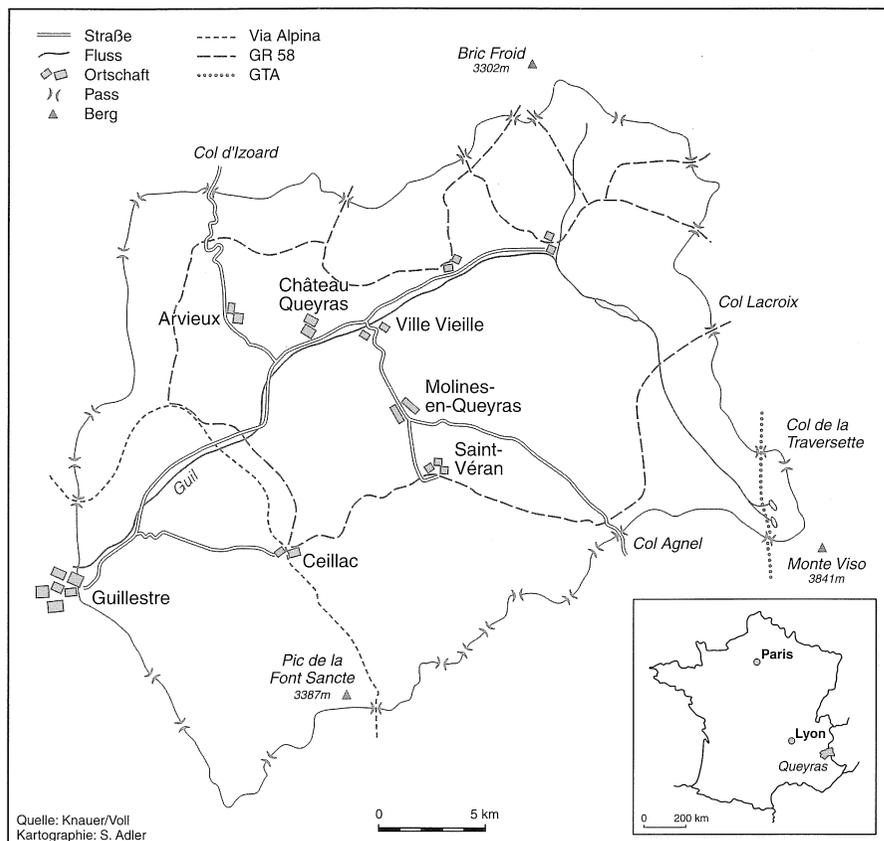


Abb. 1: Übersichtskarte des Queyras

## 2.2 Naturraum

Das Gebiet des Queyras liegt in einer inneralpinen Trockenzone, da sich regenreiche Westwinde bereits größtenteils am sehr hohen Ecrins-Massiv und Ostwinde am Monte Viso-Massiv abregnen. Der höchste Berg dieses Massivs ist der Barre des Ecrins; mit 4101 m der südlichste Viertausender der Alpen. Aufgrund dieser Trockenheit erreicht das Queyras eine erstaunliche Anzahl von 300 Sonnentagen im Jahr – eine Anzahl, die einer Region wie Korsika entspricht (vgl. ANTOINE 1995: 13).

Diese klimatischen Verhältnisse haben eine sehr charakteristische Flora und Fauna hervorgebracht. So trifft man beispielsweise noch bis in eine Höhe von 1800 Metern auf Robinien (*Robinia pseudoacacia*). Diese Witterungsbedingungen begünstigen auch den Ackerbau, der in Relikten selbst heute noch bis auf 2000 Metern betrieben wird.

## 2.3 Kulturgeschichte

Das Queyras war neben weiteren Alpentälern Bestandteil eines grenzüberschreitenden Pass-Staates. Dieser Staat hieß „République d' Escartons“ und bestand von 1343 bis 1713. Sein Name geht auf die zu entrichtende Abgabe zurück, die von den Einwohnern an ihren Grundherren, Humbert II., für die Veräußerung von Privilegien zu entrichten war. „Diese jährlich abzugebende Summe teilte das Briançonnais unter sich selbst auf (französisch: *escarter*). So kam es für dieses Gebiet zu dem Namen Escartons. Zur Steueraufbringung trafen sich die Delegierten der Orte zweimal jährlich in Briançon «pour faire l'escart»“ (KIEFNER 1980: 42). Diese gemeinsame historische Vergangenheit ist bis heute präsent (vgl. BÄTZING 2003: 113f.).

## 3 Tourismus, ein später und entscheidender Faktor im Queyras

Der Beginn der touristischen Erschließung setzte im Queyras, verglichen mit anderen Tourismusregionen in den französischen Alpen, erst spät ein. Gründe hierfür waren zum einen die periphere Lage, zum anderen der große Widerstand der einheimischen Bevölkerung gegenüber überdimensionierten Bauprojekten durch auswärtige Kapitalgesellschaften, wie beispielsweise die systematisch durchgeplanten Skistationen in Tignes oder La Plagne, die den Normalfall der touristischen Entwicklung in den französischen Alpen repräsentieren (vgl. BÄTZING 2003: 143 ff.). Obwohl das Queyras geschichtlich betrachtet keineswegs eine abgelegene Region war, geriet es im Zuge der modernen Erschließung ins Abseits.

Doch gerade aus der peripheren Lage zu den französischen und italienischen Ballungszentren und vor allem aus der Ablehnung der Bevölkerung gegenüber touristischen Großprojekten eröffnete sich eine Alternative: So wurden im Queyras frühzeitig die Weichen in Richtung eines dezentralen Wandertourismus gestellt, und nicht umsonst ist die Region heute eine der bekanntesten Wanderregionen in ganz Frankreich. Bereits Ende der 1960er Jahre wurde den Bewohnern des Queyras klar, dass touristische Großformen zu den endogenen Potenzialen, die sie gefördert sehen möchten, nur wenig beisteuern können. Da sich die Bewohner des Queyras schon immer, und auch noch heute, sehr stark mit den kulturellen Werten ihrer Region identifizierten, erkannten sie, dass nur ein der Landschaft und Lebensform angepasster, sogenannter „sanfter“ Tourismus dem Ziel der Erhaltung dieser Lebensform beitragen könne. Sie gliederten die Vermarktung eigener Produkte und ihren Lebensstil geschickt in diese touristische Grundkonzeption ein. Daher bemühte sich das Queyras auch aktiv um eine Einbindung seiner Wanderwege in überregionale Fernwanderwegenetze, um so ein überregional bedeutendes Sommerangebot aufzubauen. 1970 wurde zunächst die französische *Grande Traversée des Alpes* (GTA) ins Leben gerufen. Generelle Zielsetzung der GTA ist es, Alpentäler – die meisten sind durch eine enorme Abwanderung der Bevölkerung geprägt – durch einen dezentralen Tourismus ökonomisch aufzuwerten, indem gezielt Talorte als Etappenziele dieses Weges gewählt werden (ausführliche Informationen über die GTA: BÄTZING 2004).

Wenig später entstanden die *Grandes Randoneés* (GR's). Sie sind in Frankreich sehr populär, da sie besonders für Familien mit Kindern mit kürzeren Tagesetappen das Angebot an lokalen Wanderwegen ergänzen. Die GR's lassen sich im Queyras optimal mit den anderen Weitwanderwegen vernetzen; teilweise ist ihr Verlauf sogar identisch. Die bekannteste Wanderoute ist hier die GR 58, bekannt auch unter dem Namen *Tour du Queyras*.

Seit nunmehr schon über zehn Jahren besteht auch das grenzüberschreitende EU- Projekt *Alpes sans Frontières* beziehungsweise *Alpi senza Frontiere*. In diesem Projekt wurden grenzüberschreitende Wanderrouen zwischen Italien, der Schweiz und Frankreich auf 20 neu erarbeiteten topographischen Karten (von Monaco bis zum Genfer See) speziell ausgewiesen und entsprechende Führer erstellt.

Jüngste Entwicklung im Bereich der dezentralen Erschließung von Regionen mit Wanderwegen ist die *Via Alpina*. Das *Via Alpina*-Wegenetz verbindet vorhandene Wanderrouen zu einem grenzüberschreitenden Weitwanderweg, und erstreckt sich über den gesamten Alpenbogen. Aus dem Queyras ist es an mehreren Stellen möglich, sowohl auf *Via Alpina*-Routen als auch auf den piemontesischen Weitwanderweg GTA (*Grande Traversata delle Alpi*) überzuwechseln. Basis für den Erfolg des dezentralen, „sanften“ Wandertourismus im Queyras sind also mehrfache erfolgreiche Initiativen des Queyras für die Realisierung von Wanderrouen mit überregionaler Bedeutung. Ohne sie hätte das regionale Wanderangebot keine überregionale Attraktivität erlangt.

Die heutige touristische Infrastruktur ist größtenteils genau auf diese Anforderungen ausgelegt. Im Queyras gibt es 10 000 Gästebetten, davon nur 11 Prozent in Hotels, 47 Prozent in Pensionen, aber 42 Prozent in Wanderherbergen, sogenannten *Gîtes*, die größtenteils in der Sommersaison ausgelastet sind.<sup>1</sup> Die meisten Betten der mittleren Preiskategorie gibt es in Molines-en-Queyras. Das entspricht auch dem dortigen touristischen Angebot: Molines ist die einzige Gemeinde des Queyras, die sich nicht überwiegend auf den Wandertourismus konzentriert. Mit dem einzigen Skigebiet, einer Mountainbikepiste, Sommerrodelbahn und einem Hochseilgarten spricht der Ort gezielt auch Nicht-Wanderer an, was im Queyras allerdings die Ausnahme darstellt.

#### 4 Der *Parc naturel régional du Queyras*

Die Bewohner des Queyras zeigten nicht nur großes Engagement für Wanderrouen, sondern setzten sich auch im politischen Bereich für eine endogene Entwicklung ein. Schon 1977 wurde durch große Einflussnahme seitens des Queyras die Region zum *Parc naturel régional* erklärt, was einen sehr frühen Zeitpunkt der Ausweisung derartiger Parks in Frankreich darstellt. Von der französischen Regierung wurden bislang 42 derartige Parks eingerichtet. Nach Aussage der Parkverwaltung setzen sie

1) Vgl. [http://www.pnr-queyras.com/Sources/Frames\\_Generales/Innovation.htm](http://www.pnr-queyras.com/Sources/Frames_Generales/Innovation.htm), 19.4.2005.

sich zur zentralen Aufgabe, die regionale Wirtschaft in umwelt- und sozialverträglichen Formen zu stärken. Daneben nimmt auch der Schutz der Natur einen wichtigen Stellenwert ein. Naturschutz bedeutet hier allerdings nicht eine Nichtnutzung der Natur, das heißt einen Schutz der Natur vor dem Menschen, sondern vielmehr den Erhalt der traditionellen Kulturlandschaften durch angepasste Nutzungsformen.<sup>2</sup> „In dieser neueren Konzeption von Natur- und Umweltschutz [...] stehen der Mensch als handelndes Individuum sowie sein Lebensraum [...] im Mittelpunkt des alltäglichen Interesses und der wissenschaftlichen Betrachtungsperspektive“ (WEIXLBAUMER 1998: 27). Diese Parks erhielten in den 1990er Jahren alpenweit eine sehr große Bedeutung, als sich ein fundamentaler Paradigmenwechsel vom Schutz der Natur vor menschlichen Eingriffen hin zu einer angepassten Nutzung der Natur vollzog. Diese Parks dienen mittlerweile auch anderen Alpenstaaten als Vorbild (vgl. BÄTZING 2003: 213).

Ein weiteres Motiv der Ausweisung einer Region zum *Parc naturel régional* ist die Erhöhung des Bekanntheitsgrades sowohl in Frankreich als auch in Europa. Das Queyras nutzt die Möglichkeit, mit diesem Prädikat für sein touristisches Angebot und seine Regionalprodukte zu werben, sehr aktiv.

Weiterhin unterstützt der *Parc naturel régional du Queyras* den Erhalt des kulturellen Erbes durch die finanzielle Förderung der Sanierung historischer Bausubstanz. Ebenso unterstützt der Park die Vermarktung von Regionalprodukten aus dem Queyras innerhalb wie außerhalb der Region, um die endogenen Potenziale der Region zu stärken.<sup>3</sup> Diese Maßnahmen sollen der Identifikation der Bevölkerung mit ihrer Region, dem Queyras, dienen und den Erhalt der traditionellen Kulturlandschaft durch Weiterführung der Nutzung sicherstellen.

Seine finanziellen Mittel erhält der Park sowohl vom französischen Staat (d.h. vom Département Hautes-Alpes) als auch vor allem von der Europäischen Union. Im Rahmen der europäischen Integration wird der *Parc naturel régional du Queyras* zur Zeit von zwei europäischen Programmen, LEADER und INTERREG, unterstützt.<sup>4</sup> Das Programm LEADER (*Liaison Entre Actions de Développement de l'Économie Rurale*) sorgt für eine finanzielle Unterstützung zur Entwicklung ländlicher Wirtschaftspotentiale. Für LEADER-Projekte wurde im Zeitraum von 1997 bis 2001 ein Fördervolumen von rund 1,5 Millionen Euro genehmigt. Davon entfielen 35 Prozent auf Ackerbau, Forst- und Viehwirtschaft, die die Grundlage zum Erhalt der traditionellen Kulturlandschaft darstellen, 15 Prozent auf die Pflege und den Erhalt historischer Bausubstanz, sechs Prozent auf kulturelle Aktivitäten, zwei Prozent auf die Förderung der Abfallwirtschaft und 22 Prozent auf den Tourismus. Hier floss der Großteil der Gelder in nachhaltige Tourismusformen, wie zum

---

2) Gespräch mit dem Verantwortlichen für internationale Zusammenarbeit des Parks in Guillestre am 29.07.2004.

3) Vgl. [www.pnr-queyras.com/docs/lettres/3leader.pdf](http://www.pnr-queyras.com/docs/lettres/3leader.pdf), 26.08.2004.

4) Gespräch mit dem Verantwortlichen für internationale Zusammenarbeit des Parks in Guillestre am 29.07.2004.

Beispiel den Skilanglauf. Weitere 20 Prozent wurden für die Instandsetzung lokaler Infrastrukturen aufgewendet. Hierunter fällt zum Beispiel auch die Instandsetzung des Weitwanderweges 58 (GR 58: *Tour du Queyras*).<sup>5</sup>

Ein weiteres Förderprogramm der Europäischen Union stellt INTERREG dar. Es steht für eine transnationale Kooperation grenznaher Regionen. So unterstützt beispielsweise das Programm INTERREG III die Zusammenarbeit des *Parc naturel régional du Queyras* mit vier weiteren kleineren Parks auf italienischer Seite im Piemont, dem Val Troncea, Po Cuneese, Gran Bosco di Salbertrand und Orsiera-Rocciavrè. Zielsetzung dieses Projektes ist es, gemeinsame grenzüberschreitende politische und infrastrukturelle Maßnahmen zur Förderung von Tourismus und Regionalprodukten umzusetzen und dabei die Region unter dem Label „Der mythische Berg Mont Viso“ europaweit zu vermarkten.<sup>6</sup> Durch die gemeinsamen Aktivitäten innerhalb einer größeren, grenzüberschreitenden Region erfährt auch das Queyras eine Stärkung in ökonomischer und soziokultureller Hinsicht, die es aus eigener Kraft nicht erreichen könnte.

## 5 Entwicklungen im Queyras am Beispiel des Ortes Saint-Véran

Um die Leitfrage hinreichend beantworten zu können, war es nötig die Untersuchungen auf der Maßstabebene der Gemeinde zu durchzuführen. Dafür wurde von uns der Ort Saint-Véran ausgewählt, weil sich wegen seines hohen Bekanntheitsgrades Entwicklungen des nachhaltigen Wandertourismus (und dessen Grenzen) hier am deutlichsten und exemplarisch für das gesamte Queyras untersuchen lassen.

### 5.1 Die Besonderheiten von Saint-Véran

Die Talschluss-Gemeinde Saint-Véran liegt am Rande des Queyras – zwar an einem historischen Passübergang, aber dieser ist nicht mit dem PKW befahrbar. Die periphere Lage spiegelt sich auch im Baustil des Ortes wider. So findet man in der hoch gelegenen Gemeinde eine geschlossene Bausubstanz, die nicht aus Steinhäusern (wie in den zentralen Orten des Queyras), sondern fast ausschließlich aus Holz besteht. Das äußere Erscheinungsbild Saint-Vérans sowie aller übrigen Orte im *Parc naturel régional du Queyras* wird zusätzlich durch ein Verbot von Neuausweisung von Bauland außerhalb der Orte geschützt.<sup>7</sup> Dies verhindert eine Zersiedelung der Landschaft.

Diese Gegebenheiten sind in großem Maße mitverantwortlich dafür, dass Saint-Véran heute über die Grenzen Frankreichs hinweg bekannt ist. Dabei spielt die Tatsache, dass der Ort damit wirbt, mit 2040 Metern die höchstgelegene Gemeinde

5) Vgl. [www.pnr-queyras.com/docs/lettres/3leader.pdf](http://www.pnr-queyras.com/docs/lettres/3leader.pdf) 26.08.2004.

6) Dieser Berg ist mit 3841 Metern das Wahrzeichen der gesamten grenzüberschreitenden Region.

7) Gespräch mit der Gattin des Bürgermeisters in St. Véran am 28.07.2004.

Europas zu sein, eine nicht unerhebliche Rolle. Tatsächlich liegt zwar der Ort Tignes mit 2100 Metern höher, jedoch entstand Tignes ab den 1960er Jahren als eine „Retortenskistation“, wurde also mit einer monofunktionalen Ausrichtung auf den Wintertourismus neu errichtet und ist somit nicht mit dem historischen Ortskern Saint-Vérans vergleichbar.

Das äußere Erscheinungsbild des Ortes spielt also eine wichtige Rolle für dessen Anziehungskraft. Saint-Véran konnte bis heute die traditionelle Bausubstanz und die charakteristische Architektur weitgehend erhalten. In den Holzfassaden der Häuser spiegelt sich der Stellenwert der Holzverarbeitung dieser Region wider, worauf die Bewohner des Queyras heute sehr stolz sind. Beweis für diese Besonderheit ist die bereits 1948 erfolgte Anerkennung durch den französischen Staat als historisches Baudenkmal und als eine der schönsten Gemeinden Frankreichs.

## 5.2 Der Strukturwandel in Saint-Véran

In der Agrargesellschaft wurde die umliegende Flur sowohl ackerbaulich als auch viehwirtschaftlich genutzt. Zeugnis des ehemaligen Ackerbaus stellen die heute noch sichtbaren Ackerterrassen dar, die zu den höchsten der Alpen zählen und bis in 2200 m Höhe reichen. Der Strukturwandel vollzog sich, wie bei vielen derartigen Alpengemeinden, von den agrargesellschaftlichen Verhältnissen direkt hin zur Dienstleistungsgesellschaft. Ausnahmen bilden hier nur das Holz(kunst)handwerk, das bis heute einen großen, auch sozio-kulturellen Stellenwert besitzt, und eine kleine Kohlengrube, die 1940 rund 30 Arbeiter beschäftigte (ANTOINE 1995: 53). Der Übergang in die Dienstleistungsgesellschaft setzte allerdings erst zwischen 1975 und 1980 ein, was im Vergleich zu anderen für die französischen Alpen typischen Tourismuszentren relativ spät ist. Dies ist auch eine Grundvoraussetzung, warum sich der Ort seinen ursprünglichen baulichen Charakter weitgehend erhalten konnte.

Doch weshalb vollzog sich dieser Wandel erst mit einer solchen Verzögerung? Ursache dafür ist nach Aussage von Einheimischen neben der peripheren Lage auch der Mentalitätsunterschied innerhalb der französischen Alpenbevölkerung. So ist in den französischen Südalpen im Gegensatz zu den französischen Nordalpen eher eine innovationskritischere Einstellung zu beobachten.<sup>8</sup>

Dem primären Sektor kommt rein wirtschaftlich gesehen nur noch ein sehr geringer Stellenwert am Einkommen der Bevölkerung zu, jedoch ist er für die Pflege der Kulturlandschaft, die die Basis des nachhaltigen Tourismus darstellt, unverzichtbar. Gegenwärtig bewirtschaften noch vier Landwirte die Flur von Saint-Véran. Milchwirtschaft wird im Ort nicht mehr betrieben, da es im gesamten Queyras nur noch zwei Käsereien gibt, die sich jedoch in anderen Talorten des Queyras befinden. Damit ist in Saint-Véran nur noch die Produktion von Fleischerzeugnissen aus Schaf und Rind rentabel.

---

8) Gespräch mit der Gattin des Bürgermeisters in Saint Véran am 28.07.2004.

Die Gemeinde ist inzwischen fast völlig vom Tourismus abhängig. Dies wird deutlich an der Tatsache, dass die Zahl der Gästebetten im Jahr 2000 fast das Zehnfache der Einwohnerzahl (aktuell 270) beträgt. Das Angebot Saint-Vérans reicht von relativ hochwertigen, komfortablen Übernachtungsmöglichkeiten in Hotels, deren Fassade sich jedoch perfekt in das Ortsbild einpasst und kaum von den traditionellen Holzfassaden der Wohnhäuser zu unterscheiden ist, bis hin zu einfachen, sehr preisgünstigen Nächtigungsmöglichkeiten. Diese Unterkünfte, sogenannte *Gîtes d'Étappe*, sind in der Regel sehr klein und etwas spartanisch eingerichtet. Somit bedient Saint-Véran mehrere Zielgruppen: sowohl zahlungskräftige als auch eher anspruchslösere Touristen.

Es lassen sich verschiedene Kategorien von Gästen unterscheiden, die in ihrer Bedeutung für die Nachhaltigkeit unterschiedlich zu bewerten sind.<sup>9</sup>

Betrachten wir zunächst den Wintertourismus: Die touristische Infrastruktur hierfür ist im Vergleich zu anderen französischen Skistationen sehr gering ausgeprägt. Die Gemeinde versucht, dem Anspruch der Nachhaltigkeit gerecht zu werden, indem sie sich auf ein überschaubares Angebot an Skipisten konzentriert. Das Skigebiet Molines/Saint-Véran zählt mit 36 Kilometern Skipisten eher zu den kleinen Skigebieten der Alpen. Dagegen weisen Wintersportorte wie Tignes oder Val d'Isère beispielsweise 150 zusammenhängende Pistenkilometer auf. Man fördert im gesamten Queyras darüber hinaus zunehmend naturschonende Wintersportarten wie zum Beispiel den Skilanglauf und das Schneeschuhwandern. Unter diesem Gesichtspunkt wurde die Förderung des Skilanglaufes in das EU-Subventionsprogramm LEADER II aufgenommen. Ein weiterer Beitrag des Wintertourismus zur Nachhaltigkeit besteht in der Einkommenssicherung der Landwirte im Winter. Ihr ganzjähriges Überleben und damit die Aufrechterhaltung der Landschaftspflege kann damit gewährleistet werden. Durch die relativ geringe Anzahl an Pisten und Skifahrern sind die Schäden an der Natur begrenzt.

Im Sommertourismus bedarf es einer sorgfältigen Differenzierung: Man kann vier Gruppen von Gästen beobachten:

1. Erlebnistouristen: Sie wollen die höchstgelegene Alpengemeinde besuchen, reisen mit dem PKW an und bleiben nur sehr kurz. Diese Gruppe passt nicht in das Konzept der Nachhaltigkeit, da diese Touristen sich oftmals wie „Schaulustige“ benehmen und sich die ortsansässige Bevölkerung dadurch wie ein Gegenstand in einem Museum fühlt. Dies schadet der regionalen Wirtschaft, dem Selbstbewusstsein der Bauern und auch der Natur, nicht zuletzt durch vermehrte Autoabgase. Um diese Negativeffekte abzuschwächen, hält die Gemeinde den Ortskern gezielt autofrei und erhebt bereits am Ortseingang eine relativ hohe Tages-Parkgebühr von derzeit zwei Euro. Anreisende Touristen werden verpflichtet, das Fahrzeug am Ortseingang auf speziell ausgewiesenen Parkflächen abzustellen.

---

9) Eigene Beobachtungen; Gespräch mit der Besitzerin einer „Gîte“ in Saint-Véran am 05.08.2004.

2. Tagestouristen: Hier ist ein besonders hoher Anteil von Familien und jungen Menschen zu beobachten. Die Attraktivität des Ortes für diese Zielgruppe ist (neben den Wandermöglichkeiten) auf zusätzliche Angebote der Freizeitgestaltung (Sommerrodelbahn, Hochseilgarten, Mountainbikepiste) zurückzuführen, die jedoch hinsichtlich der Nachhaltigkeit kritisch zu bewerten sind.
3. Weitwanderer: Aufgrund ihrer mehrtägigen Wanderungen ist es ihnen nur begrenzt möglich, Verpflegung mitzuführen, weshalb sie gezwungen sind, täglich einzukaufen oder Essen zu gehen. So sind sie auf das lokale Angebot an Konsummöglichkeiten angewiesen und stärken zwangsläufig die regionale Wirtschaft. Darüber hinaus nehmen sie kaum naturbelastende touristische Infrastruktur in Anspruch und respektieren nach Aussagen der ortsansässigen Bevölkerung das soziale Gefüge bedeutend besser als „schaulustige“ Tagestouristen.
4. Kulturell interessierte Touristen: Sie nehmen für die Kultur des Ortes eine besondere Stellung ein. Denn es sind oft Gruppen von Waldensern, einer mittelalterlichen Abspaltung von der katholischen Kirche (vgl. KIEFNER 1980). Sie mussten in der Vergangenheit das Gebiet des Queyras aufgrund ihres Glaubens verlassen und ließen sich vor allem in Südwestdeutschland nieder. Heute bestehen Partnerschaften zwischen den Waldensergemeinden des Queyras mit denen in Baden-Württemberg. Oftmals kehren Nachkommen dieser Flüchtlinge ins Queyras zurück, um die Wurzeln ihrer Vergangenheit aufzusuchen.

### 5.3 Bevölkerungsentwicklung

Die Bevölkerungsentwicklung der Gemeinde Saint-Véran zeigt (wie die der übrigen Gemeinden im Queyras) einen für die französischen Südalpen typischen Verlauf. Der starke Bevölkerungsrückgang dieser Gemeinden von 1850 bis 1970 schlägt 1970 um und ein Anstieg der Bevölkerung ist zu beobachten. Ausnahmen hierbei bilden nur zwei Gemeinden: Château-Ville-Vieille und Arvieux; in diesen Gemeinden ist ein Anstieg der Bevölkerung erst seit dem Jahr 1990 zu verzeichnen.

Im Jahre 1836 zählte Saint-Véran 831 Einwohner. Fortan verzeichnet der Ort einen kontinuierlichen Bevölkerungsrückgang. Der niedrigste Einwohnerstand von nur 201 Personen wurde im Jahre 1973 erreicht. Verantwortlich hierfür waren vor allem zwei einschneidende Ereignisse: Ab 1886 setzte eine ausgeprägte Abwanderung in die großen Städte, hauptsächlich nach Marseille und Lyon, ein. Die Einwohnerzahl reduzierte sich in dieser Zeit um 150 Personen. Den zweiten großen Einschnitt in der Bevölkerungsentwicklung stellten der Zweite Weltkrieg und die direkte Nachkriegszeit dar. Saint-Véran verlor in diesem Zeitraum weitere 150 Einwohner durch Abwanderung.

Erst durch das (späte) Einsetzen des Tourismus im Queyras wurde dieser Negativtrend durchbrochen. Seit Ende der 1970er Jahre ist ein Wiederanstieg der Bevölkerungszahl zu beobachten, der bis heute allerdings keineswegs die hohen Bevölkerungsverluste früherer Zeiten kompensiert. Die derzeitige Einwohnerzahl beträgt 270 und wird vom Bürgermeister als relativ stabil prognostiziert. Mit der

Bevölkerungsentwicklung als Schlüsselindikator lässt sich somit belegen, dass die angebotenen Formen des Tourismus die Gemeinde wieder aufgewertet haben.

Nach unserer Beobachtung gehört ein Großteil der Einwohner zu einer einkommensstarken, wohlhabenden Schicht, wobei die Bevölkerung etwa zur Hälfte aus alteingesessenen Familien besteht; bei der anderen Hälfte handelt es sich um Zugezogene aus den großen Städten Lyon und Marseille. Interessant in diesem Zusammenhang ist, dass es sich bei den Zuwanderern nicht – wie in vielen anderen französischen Alpengemeinden – um Pensionäre handelt, sondern hauptsächlich um junge, finanzkräftige Familien. Deren wirtschaftliche Basis liegt jedoch nicht nur im Tourismus. Saint-Véran ist für nicht wenige von ihnen der Zweitwohnsitz, wobei das Einkommen teils in Firmen am Arbeitsort in den städtischen Zentren erwirtschaftet wird, teils am Wohnort in Heimarbeit. Diese Bevölkerungsentwicklung birgt natürlich auch ein Konfliktpotential: So sind nicht nur die Grundstückspreise, sondern auch die Lebenshaltungskosten so hoch, dass sich einige Teile der älteren Bevölkerung ihren Lebensunterhalt nur noch sehr schwer leisten können.

Positiv zu bewerten ist diese Entwicklung jedoch unter dem Aspekt des Erhalts der lokalen Infrastruktur. So findet man in Saint-Véran ein eigenes Postamt, eine Bibliothek, einen regelmäßigen Busverkehr und einen Schulbus.

## 6 Regionalprodukte als Motor für nachhaltigen Tourismus

### 6.1 Regionalprodukte – ein Baustein regionaler Identität

Saint-Véran und das gesamte Queyras gelten heute als Paradebeispiel für den erfolgreichen Vertrieb von Regionalprodukten. Die Qualität der Regionalprodukte soll in dieser Arbeit nicht am Produkt selbst, sondern an seinem Beitrag für die Entwicklung der gesamten Region gemessen werden.

Für die Nachhaltigkeit erfüllen Regionalprodukte einerseits das Kriterium der Förderung regionaler Identität, andererseits werden aber auch regionale Wirtschaftskreisläufe gestärkt und damit traditionelle Kulturlandschaften erhalten. Der Vertrieb von Regionalprodukten bewirkt Effekte in zwei verschiedenen Dimensionen:

Nach innen stärkt der Vertrieb selbst erzeugter Produkte das Selbstvertrauen der Bevölkerung und fördert gleichzeitig die Identifikation der Bevölkerung mit ihrer Heimat. Der Begriff „Heimat“ ist hier nicht nur als rein geographische Abgrenzung zu verstehen, sondern insbesondere als für eine vom Menschen traditionell gepflegte Kulturlandschaft, die das Gefühl von Geborgenheit für ihre Bewohner ausstrahlen kann. Zudem dient das Angebot von Regionalprodukten auch der Aufrechterhaltung des gewohnten sozialen Umfeldes im jeweiligen Ort, indem ein persönlicher Kontakt zwischen Erzeugern, Verkäufern und Konsumenten besteht.

Nach außen ermöglicht der Vertrieb von Regionalprodukten die Schaffung eines *Labels*, das für Qualitätsprodukte einer Region steht und gleichzeitig deren Bekanntheitsgrad stärkt. Die durch ein solches Etiketts entstehende Wertschöpfung bezieht sich auf zwei Aspekte: sowohl auf die Bekanntheit und Einzigartigkeit der Region

als auch auf das Produkt als Qualitätserzeugnis selbst. Beide Aspekte profitieren wechselseitig voneinander.

## 6.2 Der Verkauf von Regionalprodukten im Queyras – eine Erfolgsgeschichte?

Im gesamten Queyras lässt sich eine außergewöhnlich hohe Zahl von Läden beobachten, die fast ausschließlich Produkte aus der Region, vor allem Honig und Käse, aber auch Fleischprodukte und Holzhandwerksprodukte vertreiben. Welche Faktoren sind für diese Tatsache verantwortlich? Die Hauptursache des relativ erfolgreichen Vertriebes regional erzeugter Produkte ist darin zu sehen, dass im gesamten Queyras kein größerer Supermarkt existiert. Nach Aussagen der ortsansässigen Bevölkerung wäre ein Supermarkt aufgrund der hohen Grundstückspreise und der zu geringen Nachfrage im Queyras unrentabel. Außerdem wäre das soziale Ansehen eines Grundstückseigentümers, der sein Land an eine Supermarktkette verkaufen würde, enorm gestört.

Der zweite entscheidende Erfolgsfaktor für das Funktionieren des Vertriebes der regionalen Produkte ist in der Klientel der Weitwanderer zu sehen, die im Queyras besonders geschätzt werden und auf Einkaufsmöglichkeiten vor Ort angewiesen sind. Selbst wenn es in benachbarten Gemeinden günstigere Angebote gäbe, könnten diese von ihnen kaum wahrgenommen werden.

Der erfolgreiche Verkauf von regionalen Produkten unterliegt jedoch auch einigen Einschränkungen. Das Angebot an lokal erzeugten Konsumgütern wird von Tagestouristen kaum nachgefragt, da diese ihre Verpflegung oftmals von außerhalb mitbringen. Umgekehrt nehmen einige Bewohner des Queyras nun auch zunehmend das günstigere Angebot der Supermärkte im weiteren Umkreis wahr. Für größere Einkäufe lohnt es sich für sie auch längere Strecken mit dem Auto in Kauf zu nehmen. Gerade in wirtschaftlich schwierigeren Zeiten in Europa ist diese Entwicklung vermehrt zu beobachten.

Allgemeiner Kritikpunkt an Regionalprodukten vor Ort ist, dass durch ihre höheren Preise die Lebenshaltungskosten im Queyras stark angestiegen sind und es somit nur finanzkräftigeren Familien möglich ist, sich hier dauerhaft niederzulassen.

## 7 Bewertung und Perspektiven für die Zukunft

Das Queyras übt mit seiner regionalen Vielfalt und mit seiner bis heute noch erkennbaren Ursprünglichkeit der Gebäude, die das äußere Erscheinungsbild der Orte prägen, eine besondere Anziehungskraft auf Touristen aus. Das Tourismuskonzept im Queyras ist geprägt von einem quantitativ überschaubaren, aber lokal verankerten Angebot, das hauptsächlich endogene Potenziale unterstützt.

Mit der Förderung des Wandertourismus in der Region wird die Vermarktung lokal erzeugter Produkte und damit die Wirtschaftskraft der Region gestärkt. Bester Beweis, dass dies inzwischen funktioniert, ist die Tatsache, dass der Wanderführer

des Queyras nach dem Wanderführer des Montblanc-Gebietes der meistverkaufte in Frankreich ist. Dieses Tourismuskonzept erfüllt somit alle drei Ebenen der Nachhaltigkeit: Die ökonomische, die ökologische sowie die soziokulturelle Ebene.

Trotz dieser positiven Entwicklung sehen wir zwei Probleme: zum einen die rein mengenorientierte Ausweitung des Tourismus und zum anderen die Gefahr, dass das Gebiet nicht als aktiver Lebensraum wahrgenommen wird, sondern als „interaktives“ Museum. Denn unter diesen Voraussetzungen würde das eigentliche Markenzeichen, der nachhaltige Tourismus, langfristig „unter die Räder“ kommen. Ansätze hierzu sind darin zu erkennen, dass im Ort Saint-Véran bereits viele touristische Objekte in den Souvenirläden vermarktet werden, die mit der eigentlichen Region nicht viel zu tun haben und deren Angebot auf die nicht kulturell interessierten Tagestouristen zielt. Viele „Erlebnistouristen“ nehmen das Queyras weniger als einen interaktiven Lebensraum wahr, sondern vielmehr als eine „romantische“ Kulisse. Sie fügen sich nur wenig in das Nachhaltigkeitskonzept ein.

Ein weiterer Ausbau des touristischen Angebotes liegt – im Sinne der Nachhaltigkeit – also nicht in einer quantitativen Ausweitung, sondern in einer qualitativen Verbesserung. So werden beispielsweise bisherige Etappenunterkünfte der GTA (*Gîtes d'Étape*) renoviert, um mehr Komfort auf den Zimmern, mehr Dienstleistungen und mehr Möglichkeiten zur Entdeckung des Gebietes zu bieten. „Im Jahr 1992 entstand das Gütezeichen *Rando Plume*. Um dieses Gütezeichen zu erhalten muss eine Etappenunterkunft mehrere Auflagen erfüllen [...]“ (KOUCHNER 2001: 65). Zu den Auflagen zählen zum Beispiel Gepäcktransport und Personenbeförderung sowie hochwertige Gästebetreuung. Zudem werden – wohl mehr als Attraktion – Trekkingtouren mit Mulis als „Sherpaservice“ angeboten.

Diese Möglichkeiten „hochwertiger“ Angebote sind allerdings begrenzt, da sie eine hohe Zahlungsbereitschaft von den Touristen erfordern. Doch muss der Begriff „hochwertig“ nur richtig vermittelt werden – nämlich in dem Sinn, dass damit ein regionaler Wirtschaftskreislauf und eine regionale Identität unterstützt wird, von der der Tourist in seinen Ferien schließlich gleichfalls profitiert.

Ziel ist es, durch eine entsprechende Vermarktung dem Kunden den Wert dieses „Service“ nahezubringen. Nur so kann man ihn dazu bewegen dafür mehr Geld auszugeben. In diesem Sinne müssen die Angebote in Zukunft regional orientiert bleiben und dürfen sich nicht mit der Massenware anderer Vermarktungskonzepte vermischen. So kann die Wertschöpfung vor Ort qualitativ gesteigert werden, ohne dass die Zahl der Besucher quantitativ ansteigt. Das Queyras muss dem Touristen weiterhin die regionale und historische Bedeutung des ganzheitlich-nachhaltigen Konzeptes aufzeigen. Nur wenn auch der Tourist von diesem Konzept überzeugt ist, kann er seinen Teil dazu beisteuern.

## Literatur

- ANTOINE M. & S. ANTOINE 1995: *Le Queyras Guide Été/Hiver*. Lyon. 3. Aufl.
- BÄTZING W. 2004: *Grande Traversata delle Alpi. Der große Weitwanderweg durch die Alpen des Piemont Teil 2: Der Süden*. Zürich.
- BÄTZING W. 2003: *Die Alpen. Geschichte und Zukunft einer europäischen Kulturlandschaft*. München.
- BAUMGARTNER C. 1998: *Nachhaltigkeit im Tourismus*. In: (Alpen)Tourismus – wohin? – Die Sicht von NGOs und Wissenschaft – ein Meilenstein eines stufenweisen Diskussionsprozesses. Wien: 41-54.
- KIEFNER T. 1980: *Die Waldenser auf ihrem Weg aus dem Val Cluson durch die Schweiz nach Deutschland 1532-1755, Band 1: Reformation und Gegenreformation im Val Cluson 1532-1730*. Göttingen.
- KOUCHNER F. & J.-P. LYARD 2001: *Von der „gîte d'étape“ zur „Rando'Plume“: Wanderunterkünfte im Wandel der Zeit (Frankreich)*. In: *Wandertourismus im ländlichen Raum*. 12: 65-67.
- WEIXLBAUMER N. 1998: *Gebietsschutz in Europa: Konzeption - Perzeption – Akzeptanz. Ein Beispiel angewandter Sozialgeographie am Fall des Regionalparkkonzeptes in Friaul-Julisch Venetien*. Wien.